

Regionalgruppe Süd: Zu Besuch in Gambia

Von Katharina Müller und Hannes Rapp

Manjai Kunda, Gambia - im Januar 2020 Anfang 2019 haben wir, eine Gruppe von Studenten, zusammen die Regionalgruppe Süd der Projekthilfe Gambia e.V. gegründet. Im Verlauf des Jahres haben wir diverse Veranstaltungen organisiert wie zum Beispiel ein großes Weihnachtskonzert, eine Filmvorstellung und vieles mehr.

Mitte des Jahres hatte sich dann für **Hannes Rapp**, ein ehemaliger Praktikant/Freiwilliger der Projekthilfe und Gründer der Regionalgruppe Süd, die Möglichkeit ergeben, für drei Monate bei der Projektarbeit im Büro vor Ort in Gambia mitzuarbeiten. Seine Aufgaben waren die Unterstützung bei allen anfallenden Arbeiten, von der Medikamentenkalkulation bis hin zur Organisation von Aktenordnern. Außerdem wollte er die Strukturen des Projektes vor Ort kennen lernen und sich den täglichen Herausforderungen stellen, die jeden Tag aufs Neue zu bewältigen sind.



Zu Silvester kam Medizinstudentin **Katharina Müller** für zwei Wochen dazu. Katharina ist auch Mitglied der Regionalgruppe Süd. Sie wollte sich einen Einblick verschaffen in die Organisation und in die direkte Hilfe vor Ort in den Gesundheitsstationen Jahaly Health Centre („Buschlinik“) und Health Center Buniadu.

Auf unserem Programm im Hauptstadtbüro der Projekthilfe in Manjai Kunda standen zuerst intensive Besprechungen zwischen Projektleitung, den lokalen Mitarbeitern und anderen Freiwilligen, die zurzeit vor Ort sind, zu Medikamentenbeständen und Aufgabenverteilungen. Am 2. Januar starteten wir nach Buniadu, um dort das kleinere der beiden Health Center zu besuchen.

In **Buniadu** halfen wir bei der Inventur der Medikamente und begleiteten die Mitarbeiter durch ihren Arbeitstag. In der Regel arbeiten hier zwei Krankenpfleger:innen mit vier Hilfspfleger:innen zusammen und behandeln pro Tag oft mehr als 100 Patienten. Seit Oktober und noch bis Ende Januar wird das Personal zusätzlich durch Monika, eine deutsche Krankenschwester, unterstützt.

An diesem Freitag kamen nicht nur Patienten mit akuten Beschwerden, sondern auch einige bekannte Patienten zur Kontrolle und Versorgung ihrer chronischen Wunden, die teilweise über Jahre hinweg nicht oder nur unzureichend behandelt worden waren. Unter den Patienten waren auch einige Mütter, die mit ihren Kindern zu einer Art Vorsorgeuntersuchung kamen und ein Dokument vorlegten, das an das deutsche „U-Heft“ erinnert (Perzentilenkurve für Wachstum und Gewicht, Impfstatus usw.). Wir wurden mehrfach daran erinnert, dass viele Dinge, die für uns in Deutschland selbstverständlich sind, für die Bewohner in den ländlichen Gegenden Gambias vollkommen fremd sind. So war es für viele der Patienten zum Beispiel das erste Mal, dass sie sich auf eine Waage stellen mussten, und so kam es zu einigen recht lustigen Situationen. Leider konnten wir an diesem Tag - und bei einigen außerplanmäßigen Patientenversorgungen am Wochenende - nur einen sehr kleinen Ausschnitt miterleben.



Die darauffolgende Woche verbrachten wir gemeinsam mit Praktikant Leo in der Buschlinik in **Jahaly**.

Das Jahaly Health Centre ist viel größer als das in Buniadu und hat auch die Möglichkeit, Patienten auf einer Station mit 27 Betten zu betreuen. Im **Jahaly Health Centre** werden am



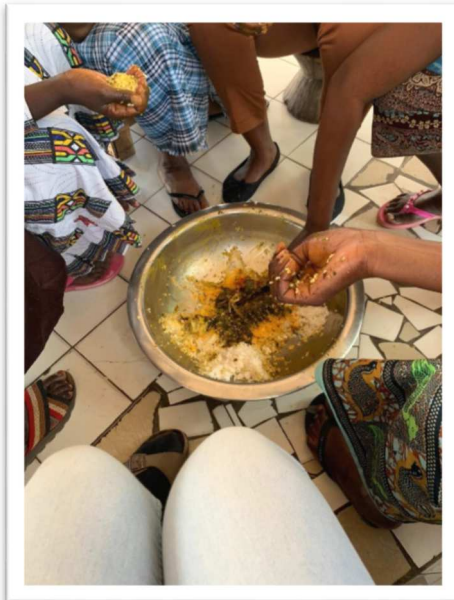
Tag bis zu 300 Patienten versorgt. Auch am Wochenende und nachts gibt es Zugang zu medizinischer Versorgung, was insbesondere auch von werdenden Müttern wahrgenommen wird. Der Vorteil einer Entbindung in der Buschlinik gegenüber einer sonst üblichen Entbindung zu Hause im Dorf ist nicht nur, dass fließendes Wasser, Elektrizität und eine bessere Hygiene vorhanden sind, sondern auch, dass die ausgebildeten Hebammen Risikoschwangerschaften oder drohende Komplikationen rechtzeitig erkennen können. Die betroffenen Schwangeren können dann mit dem Projekt-Krankenwagen ins 40 Kilometer entfernte Krankenhaus nach Bansang gebracht werden, wo weitere Diagnostik und ggf. ein Kaiserschnitt durchgeführt werden können.

Einen weiteren spannenden Einblick bekamen wir durch unsere Teilnahme an einer Art „Elternabend“ im **Vorschul-Kindergarten** des Projekts, in dem zurzeit 380 Kinder betreut und unterrichtet werden. Allein die Tatsache, dass die Aussagen der Schulleitung immer in mehrere Sprachen übersetzt werden musste, da nicht alle Eltern Englisch, aber auch nicht alle

Eltern die gleiche lokale Sprache sprechen, erschwerte die Durchführung des Treffens. Leider waren auch nur etwa 30 Eltern zum Termin erschienen, was die teilweise mangelnde Wertschätzung von Bildung als essentielles Gut widerspiegelt. Punkte auf der Tagesordnung wie z.B. das häufige Zuspätkommen der Kinder, weil sich die Eltern nicht um deren Anwesenheit im Kindergarten kümmern, zeigten uns, was für grundlegende Probleme das tägliche Leben hier begleiten.



Das große Arbeiterteam in Jahaly hat sich herzlich um uns gekümmert und uns die Woche über gut in den Alltag integriert. So haben wir neben den vielen Eindrücken in Schule und Health Centre auch die Gelegenheit gehabt, den Lebensmitteleinkauf auf dem lokalen Markt oder das Kochen des Essens mitzuerleben. Dabei konnten wir uns auch von der Funktionalität der umweltfreundlichen Herde, die auch in den Dörfern Jahaly und Madina im Rahmen des Projekts eingeführt wurden, überzeugen. Dank diesen Herden gestaltet sich das Kochen am offenen Feuer durch verminderte Verbrennungsgefahr und eine Ableitung des entstehenden Rauchs durch Schornsteine wesentlich sicherer und weniger atemwegsschädigend.



Die vielen Eindrücke von dem Aufenthalt an den beiden Standorten und den Einblick in die Arbeit des Projektbüros in einen kurzen Bericht zu fassen, ist kaum möglich.

Es war spannend zu erleben, wie die Projektmitarbeiter aufgrund von begrenzten Ressourcen und fehlender Infrastruktur immer wieder vor neue Herausforderungen gestellt sind. Auch nach langjähriger Arbeit vor Ort lassen sich Missverständnisse immer noch nicht gänzlich vermeiden. Für den, der das Setting, in dem die meisten Menschen in Gambia aufwachsen, einmal kennengelernt hat, ist das absolut verständlich.

Die beiden Health Center und Vorschulkindergärten bieten mit ihrer breit aufgestellten Grundausrüstung und ihrem kompetenten Arbeiterteam gute und nötige Anlaufstellen für die Bewohner der ländlichen Regionen. Sicherlich ist aber noch Bedarf für weitere Einrichtungen. Zugang zu adäquater medizinischer Versorgung und Bildung sollte irgendwann auch hier selbstverständlich sein.

Das Projekt arbeitet daran, genau dies für so viele Menschen wie möglich zur Verfügung zu stellen.